



Abend =

Zeitung.

44.

Freitag, am 20. Februar 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur. C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Die Kelchner.

(Fortsetzung.)

In dem mit Kränzen und Gewinden von Eichenlaub festlich geschmückten Waffensaale des Schlosses zu Nachod \*) saß am selben Morgen barhaupt in schwarzer, einfacher Rüstung der eben so gelehrte als kriegerische Husitenfürst Procop der Große, von seinem ehemaligen Mönchsstande auch „der Geschorene“ genannt. Das goldene Bild des Kelches auf dem Brustharnische und die stark vergoldete Kette, an welcher das breite Schlachtschwert hing, deuteten einzig auf seinen Glauben und seine reiche Macht. Die rechte Eisenaust lag auf dem Tische, die andere Hand stützte auf dem Armstuhle sein sinnendes, schwarzlockiges Haupt, und mit zufriedenen Blicken sah er vor sich nieder.

An der langen Tafel abwärts saßen Procop der Kleine, auch Procopet genannt, Anführer der Waisenen, \*\*) Hinko Krussina, der Anführer der Drebiten; die Hauptleute Hans Kolda, Peter Pollack, Kralowiz, Peterswalde und andere.

Die Flügelthüren flogen auf. Der litthauische Prinz Siegmund Koribut, Anführer der Prager, trat

\*) Wallenstein's Geburtsstätte.

\*\*) Bekanntlich theilten sich nach Ziska's Tode die Husiten in vier Heere: die Laboriten, Drebiten, Prager und Waisenen, welche nur in großer Bedrängniß der gemeinschaftlichen Glaubenssache zusammenhielten.

in die Versammlung, verneigte sich und sprach, zu Procop gewendet: Lange lebe, mein ruhmgekrönter Oberfeldherr! Sieg auf Sieg verleihet Gott durch Dich der heiligen Sache des Kelches; der Deutschen mächtiges Heer ist nach allen Winden hin zerstreut, und auch diese Stadt, von den Schlesiern hart bedrängt, ist nun durch meiner tapferen Prager Schar vollkommen befreit. Noch verfolgt sie den Feind hinüber auf das Glazische Gebiet; ich aber eilte hierher, die frohe Kunde zu bringen, und so rufet Alle mit mir: Es lebe Procop der Große! Heil dem Kelche!

Die ganze Tafelrunde erhob sich und rief einstimmig: Es lebe Procop! Heil dem Kelche!

Heil dem Kelche! wiederholte Procop feierlich. — Seyd mir gegrüßt, Prinz Koribut, und nehmt den Dank für Euere Waffenthat. Was bei Mieß und Tachau und durch Euch hier vor Nachod geschehen, giebt mir auf's neue den heitern Trost, daß aller Parteywist, alle Befehdungen der Kelchner unter einander selbst, sie nicht abhalten, sich gegen den gemeinschaftlichen Feind furchtbar zu vereinigen. Mag denn der feige, grausame König Siegmund daran endlich beherzigend erkennen, was es mit den Böhmen für eine Bewandniß habe, wenn man sie zum Verzweilungskampfe nöthigt; mag durch das Blut, das schon geflossen und noch fließen wird, die Asche der Märtyrer Hus und Hieronymus gesühnt werden, welche das verrätherische Gericht von Kostniß mit Fluch bedeckt und ihm diesen Fluch behalten wird, so lange noch

irgend ein Auge das Buch der Geschichte durchirrt. — Es folgte eine Pause, und Procop fuhr fort: Nehmt Platz, mein wackerer Prinz! Wir sind hier nach langer Trennung wieder einträchtig versammelt, und es gilt, uns über die nächsten Maßregeln zu berathen. Die Deutschen, denk' ich, werden wohl die empfangenen Wunden erst vernarben lassen, ehe sie uns von neuem angreifen. Auch scheint es nicht so leicht, sie wieder zusammen zu bringen, als es uns ward, sie zu zerstreuen. Der Deutsche braucht eine starke Triebfeder, und selbst diese stumpft sich leicht bei ihm ab, wenn es nicht die Noth selbst ist; er fragt lange noch bedächtig nach dem Wie und Warum, wo dem Böhmen bereits das Herzblut glüht. Laßt uns daher, Waffenbrüder, die Heere zu einem neuen Zuge nach Schlessien rüsten und dieß verrätherische Land für seinen neuen Frevel an Nachod züchtigen.

Ja, nach Schlessien, nach Schlessien! rief die Versammlung mit lebhaftem Beifalle.

Als die Bewegung sich ein wenig gelegt hatte, trat einer der Thürsteher ein und meldete: Es stehen einige Prager draußen, welche diesen Morgen in der Vorstadt einen feindlichen Ritter gefangen haben. Einer der Lanzenknechte will in dem Gefangenen den Anführer der Goldberger erkennen, der einst meuchelmörderisch in dortiger Kirche nach dem Feldherrn Procop geschossen. Darf ich diesen Leuten den Vortritt gestatten?

Wie? Brzezina wäre in unserer Gewalt? — fuhr Procop überrascht empor — Das ist der tollkühne Jüngling, der uns vor und in Goldberg so viel zu schaffen machte. Führt ihn herein! ich bin begierig, wie er jetzt, Aug' in Aug', mir gegenüber stehen wird.

Der Diener verließ den Saal. Bald kehrte er mit jenen Reiterknechten zurück, in deren Mitte der edle Siegmund waffenlos und mit verbundener Stirn, doch fesselfrei einher schritt.

Einige Augenblicke herrschte tiefe Stille; forschend hasteten Procop's Blicke auf dem Gefangenen, und er sagte endlich: Ja, ich erkenne Dich wieder! Du bist der bärenwüthige Gesell, zu welchem ich einst in der Schlacht vergebens zu gelangen strebte, der dann eben so hartnäckig als schlau jene Goldberger Kirche vertheidigte; Du bist Brzezina!

Siegmund schwieg und wendete das Gesicht abwärts.

Du schweigst! Fürchtest Du meine Rache, da ich Dich erkenne? — fuhr der Feldherr fort — Sey unbesorgt; Procop tödtet keinen Wehrlosen.

Ich fürchte den Tod nicht und bin auf ihn gefaßt! entgegnete Siegmund mit ruhiger Würde.

So antworte mir ungezwungen, Brzezina. Ich hörte, Du seiest ein geborener Böhme. Was hat Dich nach Schlessien geführt?

Da zerriß der bittere Hufitenhaß des Jünglings den Zügel der Klugheit. — Ja, — rief er — Böhmen hat mich geboren, doch ein gnädiges Geschick führte mich nach dem Tode des Vaters in zarter Jugend nach Schlessien, wo ein frommer Ritter in der heiligen römischen Kirche mich treu erzog, und so meine Seele vor dem Abgrunde bewahrte, in den Ihr Alle durch Eueren frevelhaften Kelchglauben stürzt.

Empört fuhren die Versammelten von den Sitzen empor. — Unbesonnener! — zürnte Procop — wie magst Du mit rascher Zunge einen Glauben verdammen, der aus dem reinen Christuslichte selbst sich entwickelt hat? Wie willst Du mit uns rechten, daß wir den göttlichen Willen klar erkennen, weil Dein eigenes Auge mit Blindheit geschlagen ist?

Bringst Du all' den namenlosen Jammer, den Ihr über Schlessien und Euerer deutschen Nachbarländer gebracht, die Gräuel, welche Euerer blutigen Hände verübt, auch auf Rechnung des göttlichen Willens? fragte Siegmund höhrend.

So unnütz es wäre, dem Blindgeborenen eine Farbe zu beschreiben, eben so unnütz scheint es mir, mit Dir über den Geist des Kelchthums zu reden! — antwortete Jener mit wiedergewonnener Fassung — Du sonderst nicht den Geist vom Fleische, nicht den Himmel von der Erde. Sprichst Du von den Kriegen, die wir bisher siegreich geführt, so kann weder die Rede seyn vom Gebrauch des heiligen Kelches, noch von den Dogmen, mit welchen Deine Priester ihn bekämpfen, wohl aber von der blutigen Wuth, mit welcher des Auster-Königs Heere der Kelchlehre Bekenner verfolgen. Wir haben nur Duldung verlangt; sie ist uns nicht geworden. Nicht haben wir versucht, die neue Lehre selbst mit Feuer und Schwert auszubreiten, wie Siegmund die alte Lehre des Papstes befestigen will; aber eben deshalb waren wir anfangs im Stande der Nothwehr, gewaltsam ward uns das Schwert in die Hand gedrückt; die Erbitterung wuchs mit den Mißhandlungen und gebar die Rache, und so entstand der Krieg, dessen Grausamkeit Ihr getheilt, und die Ihr dennoch beklagt.

Siegmund schwieg einen Augenblick, als ob er sich von der Wahrheit des Gesagten getroffen fühlte. Doch die Lust zum Widerstande regte sich in ihm unwider-

stehlich. — Es ist des Königs Pflicht vor Gott und seinem Lande, — sagte er — den ansteckenden Giftstoff der gottlosen Irlehre aus allen Kräften zu bekämpfen, damit sie sich nicht noch mehr ausbreite, als es leider schon geschehen. Doch warum erfährt jetzt Schlessien allein Eure ganze Rache? Und warum führt Ihr nicht einen ehrlichen Krieg mit Absagebriefen, sondern fallt wie gemeine Räuber- und Mörderbanden unversehens in das Land, viel schlimmer als die Fehder und Landesbeschädiger selbst? Warum habt Ihr die Grausamkeiten begonnen, welche diesen Krieg auszeichnen? Warum übergibt Ihr Kirchen und Priester den Flammen? Warum —

Halt ein! — gebot der Böhmenfeldherr — Du scheinst mir nicht reif genug zu so viel Fragen. Als die blutige Saat zu all' der blutigen Frucht gesät wurde, da warest Du wohl noch ein Knabe, an dessen Erlebnisse Du heute als Jüngling schwerlich ein freies, klares Urtheil knüpfen kannst; denn höchstens magst Du zwanzig Sommer zählen. Doch laß Dich daran erinnern, daß schon vor sechs Jahren die Schlessier dem Kaiser Siegmund zu Gefallen den nachbarlichen Frieden brachen, daß sie mit einem großen Heere, geführt vom Bischof Konrad und vierzehn Herzogen, über Policz, Nachod und Trautenau in Böhmen einfielen. Dieß Heer tödtete ohne Unterschied Männer und Weiber und trieb mit Wehrlosen Gräueltathen ohne Zahl. Nur einer seiner Thaten will ich gedenken. An einem Orte, der Name ist mir entfallen, hieb man vierzig Knaben den rechten Fuß und die linke Hand ab, oder auch umgekehrt. Die Böhmen zogen dem unmenschlichen Feinde entgegen, in jeder Brust kochte die Sehnsucht nach Rache, da kamen schlesische Abgesandte, baten um Frieden und versprachen uns treue Gemeinschaft in jeder Art. Auf dieß Versprechen bauend, verziehen wir die Unthat, und während unser siegreiches Schwert nach Mähren, Lausitz, Brandenburg und Meissen vordrang, blieb das schöne Schlessien von der verheerenden Kriegflamme frei. Doch dieß Land, das von Jahrhundert zu Jahrhundert nie recht eigentlich wußte, wem es angehörte, bewohnt von einem polnisch-deutschen Zwittervolke, erkannte nicht die Wohlthat jener Schonung, spann heimlichen Verrath, schloß selbst öffentliche Bündnisse gegen uns, und sein Heer folgte in arger Wohldienerei den Panieren des Kaisers. Da war es Zeit, dieß treulose Volk zu strafen, und wie es tückisch unser ehrlich Vertrauen täuscht, so überfielen auch wir es unvorbereitet, und wahrlich, an den Schlessiern lag die Schuld nicht, daß

der Krieg nicht schon früher in's Land gezogen wurde. Siehe, Brzezina, so stehen die Verhältnisse. Etetö verlangen Deine Schlessier gleich Dir von uns sogenannten Ketzern jede Mäßigung, statt daß sie uns als Bessergläubige mit erhabenem Beispiele vorleuchten sollten; sie plündern unser Land, und wir sollen es ruhig dulden; mit nassen Augen sollen wir jede Grausamkeit demuthvoll begehen sehen, während das Gefühl der Kraft unsere Adern zu sprengen droht. Euer Breslau verdammt wegen seines Kelchglaubens den standhaften Johann Krasa zum Feuertode; die grausenvolle That schreit noch laut um Rache, wir aber sollen es nicht hören! — Nein, wir sind anderer Meinung geworden! — fuhr Procop mit sprühenden Blicken groß und schrecklich fort — Wie die Israeliten im gelobten Lande zur Bekriegung der Philister, Idumäer und Moabiter, so glauben auch wir uns gegen die angrenzenden deutschen Philisterländer zum unermüdeten Kampfe berechtigt, und ich will diesen Kampf führen, dieses Vermächtniß des großen Ziska, so lange sich in diesem Arme noch eine Sehne spannt. Blut um Blut, Rache um Rache!

Beifallsturm der Tafelrunde feierte durch Wiederholung der letzten Worte den Schluß der langen Rede des Feldherrn; Siegmund aber sprach kalt: Nun, Procop, so laß mich zum Tode führen.

Nein, — antwortete dieser — bekenne Dich zum Kelche, oder schwöre mindestens Urfriede, und Du bist frei.

Der drohende Tod soll mich nicht in des Teufels Fallstricke führen, und mit dem Urfrieden fürchte ich einen Meineid zu schwören, denn der Haß gegen Euch ist zu mächtig in mir, um mich nicht aufs neue zum Kampfe zu verlocken. Bestimme mein Schicksal.

Sterben sollst Du nicht, trotz Deiner Offenherzigkeit, — sagte Procop sinnend — und doch möchte ich Deinen tapfern Arm gern unschädlich machen für die Sache des Kelches.

Laß mich sterben oder gib mich frei! — bat Siegmund rasch — nur laß meine thatkräftige Seele nicht aus halber Großmuth im Kerker verschmachten, was für mich mehr als Tod wäre. Ich bin reich und will Lösegeld zahlen. Laß deshalb einen Mönch die Forderung schriftlich abfassen, sende damit einen vertrauten Boten gen Breslau an Ritter Georg von Unruh, und er wird das Geld aus meinem Vermögen zahlen.

Das ist wohlgesprochen! — bemerkte Hinko Krusina — geh' dem Vorschlag ein, Oberfeldherr, und nenne die Summe.

Nein! — sprach Procop voll Würde — Ich will mir weder Dein Leben, noch Deine Freiheit bezahlen lassen, Brzeżina. Du bist auch ohne Lösegeld frei. Geh' hin und erzähle den Schlesiern, daß Procop wahren Mannersinn auch an seinen Feinden zu schätzen wisse!

Ein leises Murren lief bei diesen Worten durch den Saal. — Doch ungeirrt fuhr der Feldherr fort: Da Du jedoch zunächst Deinen Siegern dort das Leben zu danken hast und ich aus ihren Blicken die Hoffnung lese, so sollen sie aus meinem Schatze hundert ungarische Gulden für ihre Dir bewiesene Schonung empfangen.

Nein, Procop! — fiel Siegmund mit Wärme ein — Das Letztere darf ich nicht annehmen; das überlasse mir.

Es bleibt, wie ich sagte. Gehab' Dich wohl! — schloß Procop und weidete sich an den giftigen Blicken des habfüchtigen Krussina, der es dennoch nicht wagte, dem Willen des Taboriten-Feldherrn offen entgegen zu streben.

Da meldete der Thürsteher Abgeordnete aus Prag mit wichtiger Botschaft. Procop befahl, sie hereinzuführen, und die Reugier fesselte noch Siegmund's Begleiter, indes dieser selbst mit einem stummen Ausdruck seines Dankes gegen Procop den Saal verließ.

Die Prager Botschafter traten vor den Conferenztisch. Die dicken Schweißtropfen auf den sonnenbraunen Gesichtern und der Staub auf Harnisch und Lederkleid bekundeten ihre gehabte Eilfertigkeit.

Feldherren! — begann der eine — es haben sich einige papistische böhmische Herren, unter Führung des Hinko von Waldstein, gelüsten lassen, unsere Stadt Prag mit neunhundert reißigen Knechten zu überfallen, als sie solche wehrlos wußten. Die Bürger haben sich tüchtig gewehrt, wir aber setzten uns alsbald zu Saule und eilten mit dem Befehle hierher, den Prinzen Koribut mit dem Heere zur Rückkehr zu bewegen.

Alle sprangen vom Tische auf und der Prinz rief: Ich bin bereit, die Prager noch zur Stunde zurückzuführen.

Ich folge Euch, Prinz! — bemerkte Procop — wir wollen den unruhigen Geistern eine derbe Erinnerung für die Zukunft geben. In kurzem hoff ich die Ordnung herzustellen. — So verließ er mit Koribut und Procopel den Saal; die Hauptleute folgten.

Hinko Krussina aber näherte sich den drei Knechten, welche Siegmund gefangen nahmen. — Ihr seyd Dreibiten! sagte er.

Jene bejaheten. — Procop hat an dem gefangenen schlesischen Ritter eine unzeitige Großmuth geübt, die Euch und mir Schaden bringt! — fuhr er fort — Ihr steht unter meinem Befehle und also will ich, daß Ihr den Entlassenen aufsucht und unter dem Vorwande, daß Procop noch ein Mal mit ihm reden wolle, dem Rathe von Nachod überliefert, mit dem Bedenken von mir, den Ritter so lange in enger Haft zu halten, bis er fünfhundert ungarische Gulden Lösegeld erlegt hat, die ich seiner Zeit mir einzufordern gedenke. Euch sey für die verschwiegene That die halbe Summe zugesichert. Also eilt stracks von hinnen, damit der goldene Schlesier, der wohl noch in der Stadt umherflattert, Euch nicht entwische.

Wir wollen Alles trefflich ausrichten! versicherten fröhlich die Krieger.

Brinat mir dann hierher ungesäumt den Bericht! fügte der Feldherr hinzu und legte sich in ein Fenster.

Die Knechte stürzten hinaus. Krussina aber sah nach etwa einer Stunde Procop und Koribut an der Spitze der Taboriten und Prager zur Stadt hinausziehen. — Vortrefflich! — rief er — der zurückgebliebene Procopel ist kein so edelmüthiger Narr wie Procop und kommt mir bei dem pfiffigen Stückchen hoffentlich nicht in's Gehege, wenn er es wirklich erfährt.

Bald darauf trat einer der ausgeschiedten Lanzenknechte keuchend herein. — Der Ritter ist aufgefunden und glücklich in die Falle gegangen! — berichtete er vergnügt — Wir brachten ihn auf's Rathhaus, wo ihn die Stadtsöldner fest nahmen und bis auf Weiteres in den Thurm legten, so sehr er auch um sich schlug. Der Rath bittet nun, Ihr wolleet Euern Willen selbst erklären, wie es mit dem Gefangenen gehalten werden soll.

Ihr seyd wackere Burichen! — lachte Krussina — Nun, Euer Lohn soll nicht ausbleiben, und es versteht sich, daß Ihr auch Procop's zugesagte Spende Euch einfordert. Geh' nur voran und melde mich dem Bürgermeister. Ich folge Dir stracks auf's Rathhaus nach.

Der Knecht gina. Krussina stürzte den Helm auf's Haupt, zog die Blechhandschuhe an und rasselte ihm nach. (Fortf. f.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz; Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Fortsetzung.)

Mit einer Einfachheit und Bescheidenheit, wie sie nur Geschäftleuten, die durch eigene Kraftanstrengungen sich emporgeschwungen haben, eigen zu seyn pflegen, sprach D. Bienert zu uns von seinen Waaren, wie dieselben bereits von den bedeutendsten in- und ausländischen Instrumentenmachern jedem anderen Materiale vorgezogen würden, und wie sich demnach sein Geschäft mit jedem Jahre weiter verbreite. Mit biederherziger Offenherzigkeit kam er unsern eben so neu- als wissbegierigen Fragen nach der Beschaffenheit des von ihm aufgefundenen und gerichteten Holzes auf halbem Wege entgegen, so daß wir im Stande wären, eine recht gelehrte Abhandlung über das Instrumenten-Holz des Prager Kreises in Böhmien zu schreiben und drucken zu lassen. Unsere directen und indirecten Erkundigungen nach dem mercantilschen Geschäftsstande überzeugten uns, daß Herrn D. Bienert's Handel zwar noch eine außerordentliche Ausdehnung gewinnen werde und reichlichen Gewinn verspreche, jedoch für die Gegenwart, wegen der Schwierigkeiten der ersten Anlage und Einrichtung des Ge-

schäfts, so wie wegen der fortwährenden Bemühungen und Aufopferungen, das begründete Geschäft im Schwange zu erhalten und demselben die rechte Verbreitung zu verschaffen, nur erst hinreichend die Mühe lohnt. Für die nähere Zukunft jedoch können die reichlichsten Aemten goldener Hesperiden-Früchte für Bienert und die böhmischen Landesräthe nicht ausbleiben. Keine Spur von Stolz oder Ueberhebung eines Emporkömmlings zeigend, war übrigens Hr. Bienert beflissen, uns zu überführen, wie er für seinen Landesfürsten, den Obersiburggrafen Grafen von Chotek Durchl. und Se. Majestät den Kaiser Franz, welcher seine Waaren in Prag der eigenen Besichtigung und Belobung würdigte und ihm ein ausschließliches Privilegium auf den Handel mit denselben ertheilte, innig begeistert sey, mit wie ehrfurchtvoller Dankbarkeit er stets des Fürsten von Schwarzenberg Excellenz, auf dessen Gütern, und zwar auf der Herrschaft Stubenbach, er das benötigte Holz fällen darf, danke, wie tiefe Verehrung er vor dem Grafen von Dietrichstein, unter dessen Auspicien er vor zwei Jahren die broncene Gewerks-Medaille erhielt, hege, und wie er derer Aller, die sich ihm im Auslande als Gönner und Freunde bewiesen haben, nie vergessen werde. (F. f.)